

Berufswelt und Arbeitsverhältnisse im Wandel der Zeit

Beckum (gl). So genannte „Heuschrecken“ kaufen Firmen auf, spekulieren mit Löhnen und Arbeitsplätzen, und Massenarbeitslosigkeit ist die Folge. Das ist heute in der Zeit der Massenproduktion eine häufige Schreckensmeldung. Wenn man sich die Zeit vor rund 60 Jahren anschaut, sieht das ganz anders aus, denn neben den Beschäftigten in Industriebetrieben war ein Großteil der Arbeitnehmer selbstständig, hatte kaum oder relativ wenige Angestellte.

Im Bereich der Arbeitswelt an der unteren Lippborger Straße ist beispielhaft festzustellen, wie sich die Arbeitslage im Laufe der Zeit verändert hat. Auf dem Teilstück vom Lippweg bis zur Alsen-

straße gab es 16 Geschäfte und Firmen der unterschiedlichsten Art, wo rund 50 Beschäftigte ihr Auskommen fanden.

Das waren zunächst der Brennerei- und Landwirtschaftsbetrieb Friedrich Frölich sowie die Küferei und Böttcherei Franz Trampe, wo jeweils bis zu zehn Arbeitsplätze vorhanden waren. Im Baustoffhandel Anton Bach, der Tischlerei Peter Schlimbach, im technischen Büro Ernst Everwien und im Bäckerei- und Lebensmittelgeschäft Franz Stuhlfreyer waren bis zu vier Leute beschäftigt. In den übrigen Bereichen waren die Inhaber allein oder hatten in der Regel nur einen Angestellten.

So war es auch bei Hans Everwin im Margarine-, Heinrich Nierenkerken im Milch- und Engel-

bert Renner im Viehhandel. Auch der Stellmacher und Wagenbauer Johann Lienkamp, die Weißnäherin Josefine Ossenbrink mit ihrem Kurzwarengeschäft, der Schuhmacher Heinrich Overhage, der Glasschleifer Martin Berg, der Frisör Josef Halbur mit seinem Ladengeschäft, die Hebamme Anna Held und der Schneidermeister Franz Dreinkötter.

So oder so ähnlich fand das Erwerbsleben im gesamten Stadtbereich statt. Damals gab es in Beckum (ohne Neubeckum) unter anderem 36 Maler- und Anstreicherbetriebe, 19 Bäcker und Konditoreien, 79 Gaststätten, 31 Schuhmacher und 19 Tischlereien sowie 29 freie Berufe. Hinzu kamen Handel und Handwerk in den vielfältigsten Formen und

Arten. Wenn auch in diesen Betrieben nur wenig Beschäftigte zu verzeichnen waren, so summierten sich jedoch allein schon die Selbstständigen zu einer beachtlichen Anzahl von Arbeitsplätzen. Rechnet man die Zementindustrie und ihre Zulieferbetriebe hinzu, so zeigen die Zahlen vor Beginn des Zweiten Weltkrieges ein florierendes Wirtschaftsleben und beachtliches Potential von Arbeitsplätzen.

Vergleiche mit heute lassen sich aufgrund der Industrialisierung vieler Berufszweige nicht mehr anstellen. So gibt es kaum noch den Maßschneider, denn in der Regel wird von der Stange gekauft. Andere Berufe sind ganz verschwunden, wie die 13 Hauschlachter, weil es die private

Viehhaltung nicht mehr gibt.

Böttcher, Drechsler, Gerbersieben Kohlenhandlungen und vier Mühlen, das ehemals florierende Gewerbe der Korbmacher, vier Putzmacherinnen, Kürschner, Schäfte(Stiefel)macher, Seiler, Stellmacher und Wagenbauer, Sticke- und Strickereien, sieben Radiogeschäfte – alle sind verschwunden. Von insgesamt elf Tabakwaren- und Zigarrengeschäften bietet heute nur noch ein Laden diese Waren an. Und von ehemals neun Zementwerken sind nur noch zwei vorhanden, wobei in den Steinbrüchen kaum noch Arbeiter zu finden sind. Viele Berufszweige sind verschwunden, andere neu entstanden.

Hugo Schürbüscher